

Ber. Inst. Erdwiss. K.-F.-Univ. Graz	ISSN 1608-8166	Band 20/1	Graz 2014
PANGEO AUSTRIA 2014	Graz, 14. September 2014 – 19. September 2014		

Die Baurohstoffversorgung in der Steiermark

KONRAD, H.M.

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Landhausgasse 7, 8010 Graz, Österreich

In den letzten 20 Jahren ist der Pro-Kopf-Bedarf an mineralischen Baurohstoffen wie Sanden, Kiesen, Natursteinen und anderen von ca. 10 Tonnen auf 12 Tonnen angestiegen. Dies bedeutet, dass im Falle der Fortsetzung der Entwicklung neue Lagerstätten gesucht und gefunden bzw. bestehende erweitert werden müssen, um dem Bedarf gerecht zu werden.

Bergbaubetriebe und hier sind vor allem die Abbaustätten wie Trockenbaggerungen, Nassbaggerungen oder Steinbrüche gemeint, können nur mit einer Genehmigung errichtet und betrieben werden. Auf der rechtlichen Grundlage der Materiengesetze gemeinsam mit den technischen Richtlinien und Normen erfolgt durch die Amtssachverständigen der Länder die Beurteilung des beantragten Bergbaubetriebes im Hinblick auf den Schutz von Mensch und Umwelt. Hier werden die Räume für die Gewinnung von Baurohstoffen, - grundeigenen mineralischen Rohstoffen nach der Definition des Gesetzes, immer enger, da Bergbaubetriebe mit dem Flächenbedarf von Wohn-, Erholungsgebieten und anderen Gewerbebetrieben in Konkurrenz stehen.

Die Versorgung der Steiermark mit Baurohstoffen (2012: ca. 7 Mio. t) konzentriert sich im Wesentlichen auf das Grazer Becken und südlich davon bis ins Leibnitzer Becken. Im Grazer Paläozoikum und in den neogenen Sedimenten des Steirischen Beckens werden mittels Nass- und Trockenbaggerungen Sande und Kiese gefördert sowie in Steinbrüchen mittels Bohr und Sprengarbeit hereingewonnen. Naturgemäß nimmt die Anzahl der Steinbruchbetriebe in der Obersteiermark zu, dagegen treten die Lockergesteinsbergbaue zurück. Nicht unerwähnt bleiben dürfen die Basalte, die als Hartgesteine aus den pliozänen und miozänen Vulkaniten gewonnen werden.